

DEMOKRATIE WERKSTATT AKTUELL

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten! Nr. 1014

Dienstag, 24. Juni 2014

WAS IM LAUFE DER ZEIT PASSIERT IST



Anil (14) und Sandro (13)

Hallo! Wir sind die 4A der VMS Bürs und auf Wien-Woche. Heute sind wir in der Demokratiewerkstatt und bearbeiten verschiedene Themen, wie „Der mühsame Weg der Frauen in die Politik“, „Die Ausschaltung des Parlaments“, „Gewaltentrennung und Regierung in der NS-Zeit“, „Die Rollenverteilung von Männern und Frauen in der NS-Zeit“ und „Besetzung und Befreiung Österreichs“. Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

NEUE ZEITEN - FRAUEN IM PARLAMENT

Aida (14), Isabella (14) und Sandro (13)

In unserem Artikel geht es um die ersten Frauen im Parlament. Dazu haben wir uns gedanklich in diese Zeit hineinversetzt und uns überlegt, was damalige Abgeordnete uns erzählen könnten.

Dazu machen wir eine Zeitreise in das Jahr 1919. Da gab es zum ersten Mal weibliche Abgeordnete in Österreich. Vielleicht haben wir ja das Glück und treffen eine von ihnen.

So! Wir sind im Jahr 1919 angekommen und da kommt uns schon eine Frau entgegen. *Entschuldigung, dürfen wir Ihnen ein paar Fragen stellen?*

Frau Freundlich: Auf jeden Fall, sehr gerne.

Sind Sie eine der ersten weiblichen Abgeordneten?

Ja, ich heiße Emmy Freundlich und wurde gerade in das Parlament gewählt. Das ist etwas Großartiges, denn bis jetzt waren nur Männer im Parlament vertreten.

Wie sind Sie in das österreichische Parlament gekommen?

Ich bin von einem Wiener Wahlkreis ins Parlament gewählt worden.

Was halten Sie davon, dass jetzt Frauen im Parlament sind?

Ich finde, dass es hier mehr Frauen geben könnte, da Frauen auch die Gesetze befolgen müssen, aber sie nicht mitbestimmen dürfen. Das ist eine Ungerechtigkeit und ich bin froh, dass sich

endlich etwas geändert hat.

Vielen Dank für das Interview.

Es hat mich sehr gefreut.

Wir reisen weiter ins Jahre 1928 und haben jetzt einen Termin mit Olga Rudel-Zeynek, der ersten Vorsitzenden des Bundesrates.

Frau Rudel-Zeynek, wie ist es als erste Vorsitzende des Bundesrates?

Frau Rudel-Zeynek: Ich finde es sehr wichtig, dass jetzt Frauen in führenden Positionen sind, und nicht nur Männer.

Wieso?

Weil es mehr Gleichberechtigung geben sollte und auch Frauen mitbestimmen müssen.

Vielen Dank für das Gespräch, es hat mich sehr gefreut.

Danke, gleichfalls.

Wir schauen jetzt noch kurz in das Jahr 2014 und wollen wissen, wie die jetzige Situation ist. Dazu treffen wir eine weibliche Abgeordnete.

Können Sie uns verraten, wie viele Frauen zurzeit im Parlament vertreten sind?

Ich muss leider sagen, dass der Frauenanteil im Nationalrat derzeit nur ca. 30 Prozent beträgt. Das ist zuwenig und ich hoffe, dass es sich in Zukunft ändern wird. Denn es steht auch in der



Verfassung, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind. Deshalb sollten auch gleich viele Männer wie Frauen die Gesetze für Österreich machen. Schließlich sind wir Abgeordnete InteressensvertreterInnen und Frauen können gut die Interessen von Frauen vertreten.

Danke für diese wichtigen Informationen!

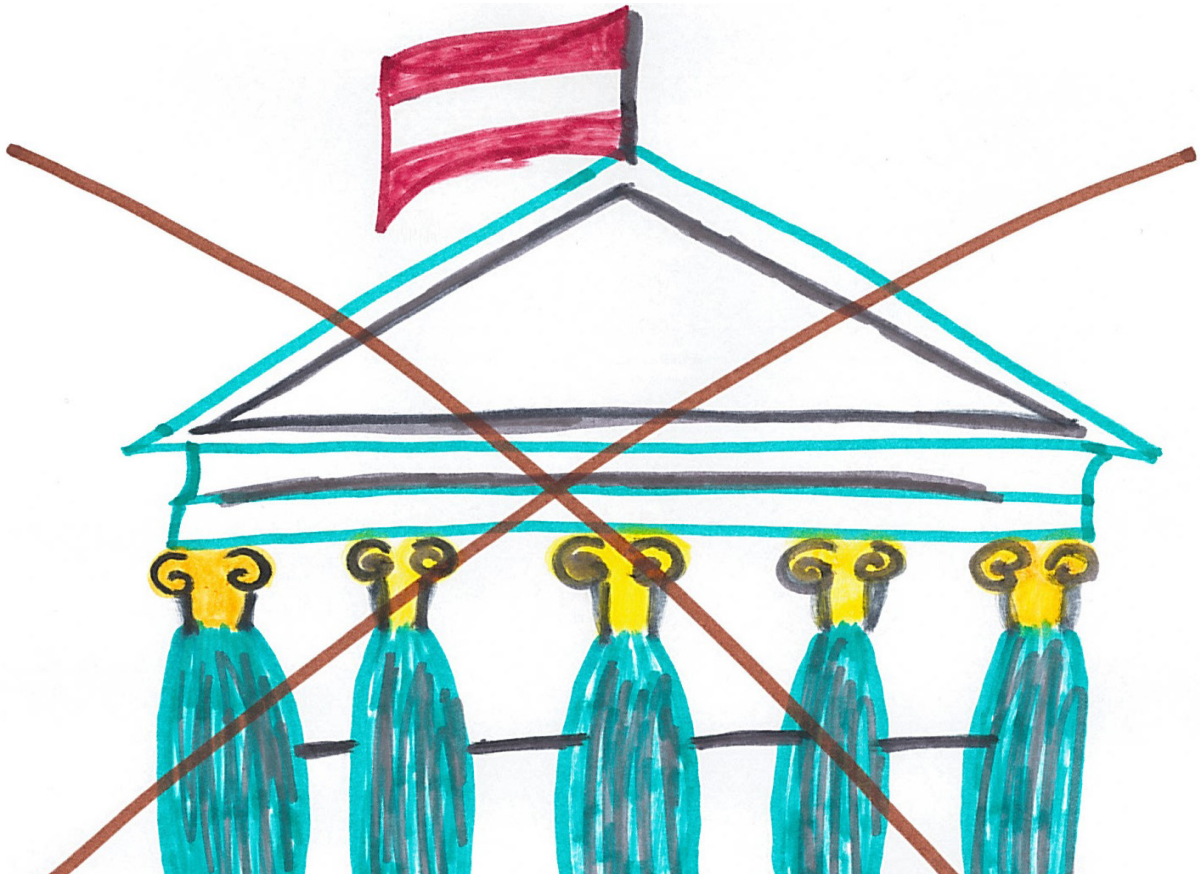


Das Wahlrecht steht in der Verfassung. Was ist die Verfassung überhaupt?

Die Verfassung ist wie die Grundmauer eines Hauses. In ihr steht unter anderem, dass Österreich ein Bundesstaat und eine demokratische Republik ist. Sie kann nicht so leicht verändert werden.

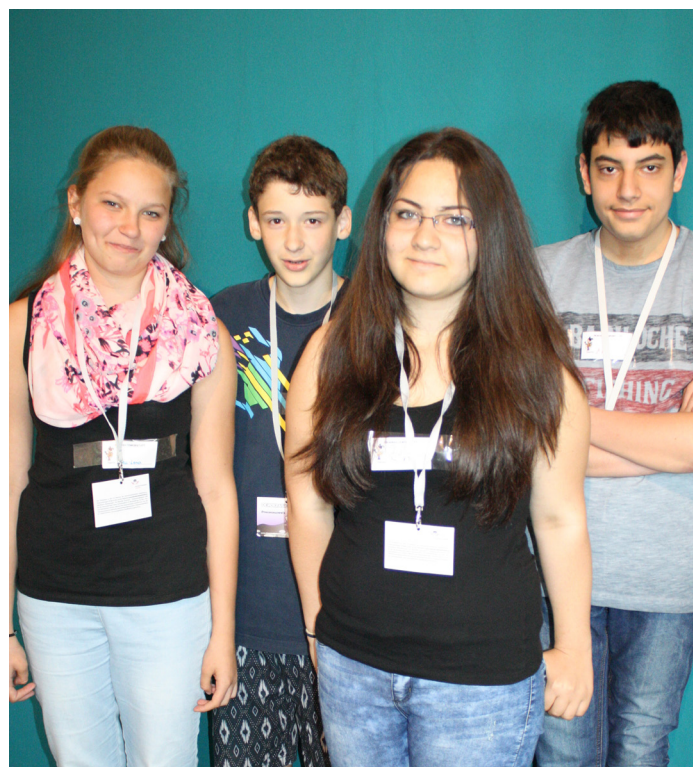
DIE AUSSCHALTUNG DES PARLAMENTS

Zehra (14), Anna-Lena (13), Anil (14) und Patrick (14)



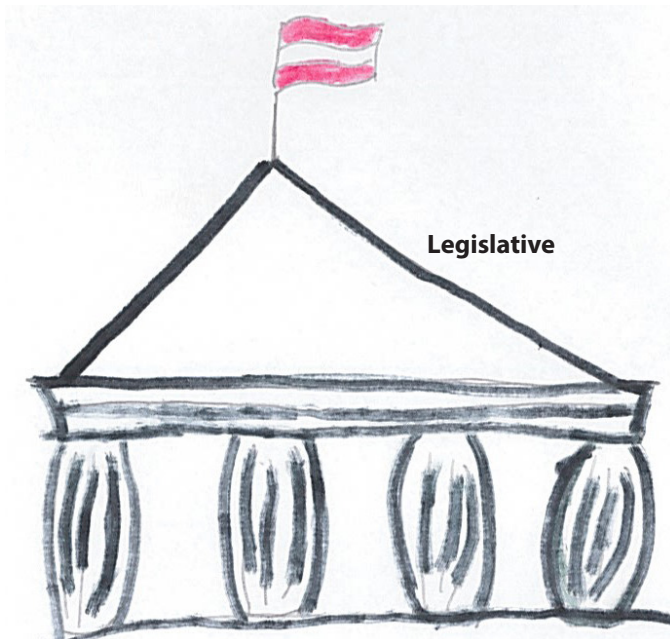
In diesem Artikel geht es um den autoritären Ständestaat von Engelbert Dollfuß in den Jahren 1933/1934. Zu dieser Zeit funktionierte das Parlament nicht wie heute. Warum das Parlament so wichtig ist, das erfahrt ihr anhand dieses Beispiels.

1933 traten während einer Nationalratssitzung die drei Nationalratspräsidenten zurück. Engelbert Dollfuß, der damalige Bundeskanzler, nutzte diese Situation aus und schaltete daraufhin das Parlament aus. Er herrschte autoritär. Das heißt, er nahm der Bevölkerung viele Rechte. Einmal wurde zum Beispiel das Parlament von Polizisten umstellt, sodass die Abgeordneten nicht mehr eintreten konnten. Die Zeitungen durften nur Gutes über Dollfuß schreiben. Das bedeutet, dass es keine Pressefreiheit gab. Demonstrationen waren verboten. 1934 brach ein Bürgerkrieg aus. Engelbert Dollfuß wurde am 25. Juli 1934 erschossen. Aus diesem Beispiel wird klar, dass es wichtig ist, dass es ein Parlament gibt. Heute hat das österreichische Parlament zwei Kammern. Den Nationalrat und den Bundesrat. Sie beschließen gemeinsam Gesetze. Es ist wichtig, dass das Parlament die Regierung kontrolliert, damit die Macht in einem Staat gut aufgeteilt ist.



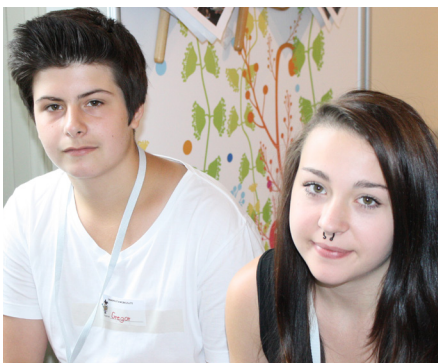
DIE AUSWIRKUNGEN IN DER NS-DIKTATUR

Tina (15), Gregor (13) und Laura (13)



Die Gewaltentrennung ist für die Demokratie wichtig, damit nicht eine/r zu viel Macht hat und alles bestimmen kann. In unserem Bericht werdet ihr lesen, was passieren kann, wenn das nicht so ist.

In einem demokratischen Land ist die Gewaltentrennung auf drei Teile aufgeteilt. Das Parlament, die Legislative, beschließt Gesetze. Die Exekutive, dazu zählen die Regierung, Polizei oder LehrerInnen, ist für die Einhaltung der Gesetze verantwortlich. Das Gericht, die Judikative, verurteilt jene, die das Gesetz gebrochen haben. Es ist wichtig, dass die Macht gut vergeteilt ist, damit eine Person oder eine Gruppe nicht alles bestimmen darf. Wenn das nicht der Fall ist, kann es schwerwiegende Folgen haben.



Diese versuchen wir mit Hilfe der NS-Diktatur zu erklären. Wie man schon damals bemerkt hat, ist Krieg oft eine Folge der Diktatur. Zur NS-Zeit sind viele Menschen unterdrückt, in Vernichtungslager gesperrt und dort gequält worden. Bestimmte Kinder sind ermordet worden, da sie „nutzlos“ waren und keine Arbeit leisten konnten. Wir haben uns in einen Menschen hineinversetzt, der als Kind in dieser Zeit gelebt hat und uns überlegt, was dieser erlebt haben könnte:

Eugen M.: „Ich wurde mit den anderen Juden und Jüdinnen in das KZ Mauthausen gebracht. Alle hatten schreckliche Angst, und es herrschte große Aufregung. Ich wusste, dass es kein Entkommen gab. Als wir ankamen, wurden wir komplett rasiert, geduscht und mit Desinfektionsmittel eingerieben. Es wurde uns alles genommen, selbst unsere Namen. Ab



Eugen M.

diesem Tag waren wir nicht mehr als eine Nummer. Wir arbeiteten hart in den Steinbrüchen und jeder Tag war lebensgefährlich. Nicht nur, dass wir jede Sekunde abstürzen konnten, wir waren auch hoffnungslos den Launen der SS ausgeliefert. Oft musste ich zusehen, wie Menschen, die ich kannte, ermordet wurden. Jeden Tag wurde unser Wille erneut gebrochen, bis unser letzter Hoffnungsschimmer völlig erloschen war. Jeder, der das miterlebt hatte, wünschte sich so etwas kein zweites Mal mehr. Ich hoffe für die Menschheit, dass sie so etwas nie erleben muss.“

ROLLENBILDER HEUTE UND DAMALS

Martin (14), Serafin (14) und Laetitia (15)



Heute ist Österreich eine Demokratie. Das heißt, das Volk darf mitbestimmen. Die Menschen haben viele Rechte. Früher aber war Österreich eine Diktatur und die Rollenbilder zwischen Männern und Frauen waren im Gegensatz zu heute sehr streng verteilt. Wie, das erfahrt ihr in diesem Artikel.

Zur Zeit des Nationalsozialismus gab es strikte Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen. Die Frauen waren für den Haushalt zuständig und die Männer für das öffentliche Leben und den Krieg. Den Frauen wurde vieles erschwert. Ihnen wurde zum Beispiel das passive Wahlrecht entzogen und der Zugang zum Universitätsstudium erschwert, da eine Frauenquote eingeführt wurde (10%).

Falls sich herausstellte, dass eine Frau unfruchtbar war, durften sich die Männer scheiden lassen. In dieser Zeit hatten die Frauen auf ihre, meist vielen, Kinder aufzupassen. Viele Kinder zu haben, wurde als „Ehre“ gesehen und deshalb mit dem Mutterkreuz ausgezeichnet. Ein Hintergedanke dabei war, viele Soldaten zu produzieren und „arische Menschen“ zu vermehren.

Später, als viele Männer im Krieg gefallen waren, mussten die Frauen auch schwere Arbeiten der Männer verrichten und zum Beispiel in Fabriken

arbeiten. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die Rollenbilder wieder nach und nach gerechter aufgeteilt. Frauen dürfen heute selber Geld verdienen und selbstverständlich in der Politik tätig sein, aber trotzdem gibt es noch einige Ungleichheiten, wie zum Beispiel bei den Gehältern.

IMPRESSUM

**Eigentümer, Herausgeber, Verleger,
Hersteller: Parlamentsdirektion
Grundlegende Blattrichtung:
Erziehung zum
Demokratiebewusstsein.
Zeitreisewerkstatt**



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

4A, NMS Bürs, Schulstraße 4, 6706 Bürs

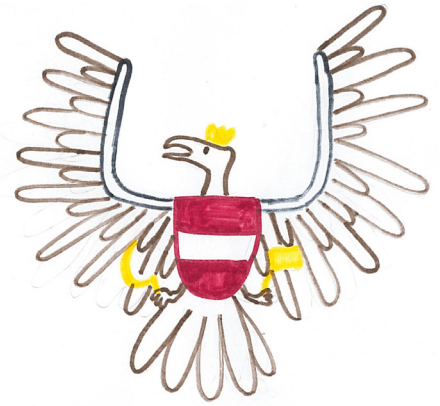
FRANZÖSISCHE FREUNDSCHAFT

Elma (14), Michael (14) und Luca (14)

Wir wollen euch anhand einer Geschichte aus der Zeit der Besatzung berichten. Die Geschichte haben wir zwar erfunden, aber die geschichtlichen Fakten haben wir gut recherchiert.

Heute hatte ich ein sehr interessantes Gespräch mit meinem Großvater. Er hat mir sehr viel über die Zeit berichtet, als die französische Armee in Vorarlberg stationiert war. Mein Großvater erzählte mir, dass er damals einen französischen Freund namens Pierre hatte. Pierre war für zehn Jahre während der Besatzungszeit von 1945 bis 1955 in Vorarlberg stationiert. Ich wollte von meinem Großvater wissen, wie es überhaupt zu dieser Be-

satzungszeit kam. Da erzählte er mir davon: „1945 endete der Zweite Weltkrieg und Österreich wurde in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Die französische Armee war in Vorarlberg und Tirol, und somit kam ich in Kontakt mit Pierre. Es war sehr aufregend, da ich noch nie zuvor einen Menschen aus einem anderen Land kennengelernt hatte. Wir hatten uns am Abend getroffen und zusammen bei meiner Großmutter Käsknöpfe gegessen, und es hat ihm sehr gut geschmeckt. Eine Woche danach kam ich zu ihm und er zeigte mir, wie man Baguette macht, und wir tranken französischen Wein. Es war das erste Mal, dass ich französischen Wein probieren durfte. Pierre und ich hatten sehr viel Spaß. Wir haben viel miteinander unternommen und noch heute Briefkontakt. Er kommt auch immer wieder nach Vorarlberg.“ Daraufhin wollte ich von meinem Großvater wissen, warum Pierre dann Vorarlberg verlassen hat.



Der Bundesadler der Republik Österreich.

Mein Großvater erklärte: „Im Mai 1955 haben wir den Staatsvertrag bekommen und alle Truppen mussten abziehen. Damit kehrte auch Pierre zurück nach Frankreich. Österreich war jetzt wieder eine demokratische Republik.“ Ich fragte Opi, was eine demokratische Republik ist. Er erklärte mir, dass bei einer demokratischen Republik das Volk wählen kann, und das Staatsoberhaupt aus der Mitte der Bevölkerung kommt. Opi erzählte mir auch, dass „*demos*“ „Volk“ bedeute und „*res publica*“ „eine Sache des Volkes“.



Mein Großvater mit seinem Freund Pierre.

